pfarrkirche_folder_2015-03_Layout 1 22.03.15 13:03 Seite 1

Wandgemälde

Im Kirchenraum auf der rechten Seite sind zwei große ältere Wandbilder aufgemalt. Wann und wer sie gemalt hat, ist nicht überliefert. Wahrscheinlich und vom Stil her könnten sie von ein und demselben Künstler stammen. Sie sind dem späten Barockzeitalter um 1800 zuzuordnen und wurden bei der Renovierung 1968 wieder freigelegt. Das große Kreuz mit Maria der Schmerzensmutter entstand 1902 in der Werkstätte Simmler.

Kreuzigungsgruppe und Kanzel:

Die Figuren Maria und Johannes über der Kanzel standen bis 1856 im Chorraum, wurden vom Künstler Luzian Reich aus Hüfingen hergestellt und 1968 am jetzigen Platz verankert. Die Mitte ziert seit 1968 ein Missionskreuz, nachdem man den Kanzeldeckel abmontierte.

Die Kanzel ist aus vier Kleinflächen gestaltet, die auf die Predigt hinweisen: Das Bibelwort, die Schriftgelehrten mit dem Alten- und Jesus mit dem Neuen Testament, der Messias mit dem Alpha- und Omega Zeichen und schließlich die Propheten mit der Schriftrolle und Johannes mit der geheimen Offenbarung.

Deckengemälde:

Es sind fünf Bilder an der Decke im Kirchenraum. Das große zeigt die göttliche Dreifaltigkeit, um sie herum angeordnet die Attribute der Evangelisten: der Engel des Matthäus, der Löwe des Markus, der Adler des Johannes und schließlich der Adler des Lukas.

Die Sebastians-Statue unterhalb der Kanzel:

Sie stammt aus dem 16.Jahrhundert, 1987 mit Spendengeldern hergerichtet und an diesem Platz aufgestellt.

Kreuzweg:

Im Kirchenraum ringsum kann der Besucher 14 farbenprächtige Tafeln des „Kreuzweges“ bewundern. Der Künstler ist nicht bekannt.

Großstatuen dichtgedrängt:

Im vorderen linken Chorraum stehen drei Großfiguren: Der Apostelfürst Petrus mit dem Schlüssel, die „Sichelmadonna“ mit dem Jesuskind in der Nische des ehemaligen Beichtstuhles und die Hl. Margareta mit dem Schwert und Kelch.

Große spätgotisch gefasste Bilder:

Der rechte obere Bereich des Chorraumes trägt zwei übergroße spätgotisch gefasste Bilder. Das linke zeigt das Herz-Jesus-Bildnis, daneben das Muttergottesbild. Sie sind aus der Epoche des Spätbarrocks um 1800. Über den Künstler gibt es keine Hinweise.

Dekorative Glasfenster:

Beide Buntglasfenster von 1902 sind noch ursprünglich und zeigen den Heiligen Stephanus links, und rechts den Bischof Martin. Beide Fenster wurden gestiftet.

Die Orgel:

Eine erste Orgel in der Ehinger Kirche gab es 1825. Diese wurde 1908 ersetzt, 1949 ist ein Umbau erwähnt, 1957 und 1977 ist sie generalüberholt worden. Mit über 100 Jahren hat sie nun schon ein stattliches Alter.

Das Innere der Ehinger Kirche hatte bis 1968 ein anderes Aussehen. Davon ist hinter der Orgel ist noch eine Kostprobe zu sehen.

Im Chorraum stehen noch der Taufstein und das „Ewige Licht“ der geweihten Kirche.

Bemerkungen: Der kleine Kirchenführer soll einen kleinen Überblick in die Geschichte dieses Gotteshauses geben. Er erhebt aber nicht den Anspruch der Vollständigkeit.

Literatur: Pfarrei St. Stephan, Ehingen von Otto Riedmüller.

Bilder: Edwin Häufle

Gestaltet: Helmut Fluck

Die Ehinger Pfarrkirche St.Stephan und St.Laurentius

Die beiden Kirchenpatrone

St.Stephanus

St.Laurentius

pfarrkirche_folder_2015-03_Layout 1 22.03.15 13:03 Seite 2

Kleiner Begleiter durch die Ehinger Kirchengeschichte

Entwicklung der Kirche:

Den grausamen Christenverfolgungen machte 313 Kaiser Konstantin ein Ende und erklärte das Christentum zur Staatsreligion. Um 391 entstanden im sogenannten Zehntland südlich der Donau christliche Gemeinschaften. Für eine intensive Christianisierung war aber die Taufe des Frankenkönigs Chlodwig 489 entscheidend. Das Bistum Konstanz wurde 590 gegründet und es bestand bis 1821. Schon zwei Jahrzehnte danach kamen die ersten Missionare (Kolumban, Gallus) aus Irland und Schottland an den Bodensee. Die Anfänge von Ehingen sind unklar bis in einer St. Galler Urkunde von 787 der Name „Hegingas“ auftauchte. Das könnte auch der Beweis sein, dass die St. Galler und Reichenauer Mönche bis in den Hegau hinein gewirkt haben. Sie gründeten vielerorts sogenannte Urpfarreien.

Von 1251 an erscheint Ehingen als Filialort der Pfarrei St. Martin in Engen. Um 1440 wird ein eigener residierender Pfarrvikar Hofüh genannt. Die Ehinger-Kirchweih am 01.05.1519 belegt erstmals, dass ein Gotteshaus auf die Kirchenpatrone St. Stephanus und St. Laurentius mit einem Friedhof eingeweiht wurde. Die Toten sind vorher in Engen beerdigt („Toten Weg“) worden. Seit 1617 ist Ehingen selbständige Pfarrei. Die Kirche musste 1519, 1774, 1824 und 1902 der wachsenden Bevölkerungszahl angepasst, erweitert werden. Der Windfang auf der Westseite beim Haupteingang baute man 1975 an.

Der Kirchturm:

Der Kirchturm, 22,50 m hoch und 5,30m breit soll, 1352 gebaut worden sein. Die eingehauene Jahreszahl als Beweis, hat man nicht gefunden. Er besteht aus sechs Etagen; im fünften sind die Glocken: St. Stephanus, St. Michael und St. Maria sowie die Totenglocke aufgehängt. Das oberste Stockwerk beherbergt die Kirchturmuhr. Im Hegau gibt es viele Kirchen mit den markanten Staffelgiebeln. So auch die in Ehingen, die Besonderheit in Höhe der romanischen Schallöffnungen auf der Süd/Westseite sind die herausgearbeiteten

Steinmetzzeichen: Sterne, Mond, und Sonne. Diese Zeichen finden wir auch in Welschingen, Binningen und Emmingen. Sie könnten als Zeichen des sichtbaren Tages sein (Morgen, Mittag, Abend) aber auch aus der Heraldik stammen. Der Turm war vermutlich als Wehrturm (Zufluchtsort) angelegt, weil die unteren Etagen nur mittels Leitern zugänglich waren.

Rund um die Kirche:

Finden sich mehrere sehenswerte Kleindenkmale: Auf der Südseite ist in der Kirchenmauer eingelassen eine Lourdes Madonna, dort befand sich früher eine großangelegte Mariengrotte. Diese wurde während der Außenrenovation 1975 abgebaut. Dicht daneben sind die monumentalen Kriegerdenkmäler des 1. und 2. Weltkrieges und die Priestergräber.

Ein Mosaikkreuz über dem Eingang der Einsegnungshalle mit den 12 Toren des modernen Jerusalems und ein Glasbild der Künstlerin Ursula Koschinski mit der Auferstehung aus den Gräbern sind ebenfalls beachtenswert

Innenausstattung:

Der Innenraum ist einfach gestaltet und dreifach aufgeteilt: Der gotische zweifach gekuppelte Chorraum, die Saalkirche mit glatten Deckenbildern und die Empore mit der Orgel aus dem Jahre 1908. Die beiden Schlusssteine an den Enden der Rippenbögen im Chorraum zeigen einmal das päpstliche Wappen und zum anderen das Wappen des Erzbischofs Freiburg mit der Jahreszahl 1902. Die reichhaltige Bebilderung der Kirche mit den Inhalten und den lebensgroßen Statuen helfen den Besuchern und Gläubigen das Verstehen des Gottesdienstes und der Heiligen Schrift. Alle, die den Kirchenraum betreten, werden unweigerlich sofort von den drei spätgotischen Altären als Blickfang in Empfang genommen.

Der Hochaltar:

Er hat Aussage- u. Symbolkraft, wie in jeder anderen Kirche. Er wurde als Flügelaltar gestaltet. Im Mittelstück ist der Tabernakel umrahmt von links: die Hl. Elisabeth von Thüringen, Hl. Margareta (Nothelferin), der Hl. Josef mit der Lilie und der Hl. Dominikus mit dem Kreuz. Das Altarkreuz und das Herz Jesu darüber sowie die reichhaltigen Verzierungen bilden zusammen mit den anderen Darstellungen den Mittelpunkt der Kirche. Im linken und rechten Altarflügel sind das Weihnachtsgeschehen und die Auferstehung dargestellt.

Beide Flügel sind in der Karwoche eingeklappt und das Leiden Christi wird sichtbar. Alle Altäre wurden 1902 von der Werkstätte Simmler, Offenburg angefertigt.

Marienaltar links: Das Altarbild zeigt Maria als Königin mit dem Jesuskind. Links von ihr der Hl. Dominikus und rechts Markgraf Bernhard von Baden mit Fahne und Schwert. Darunter ein Hinweis auf die Ehinger-Bruderschaft der armen Seelen: **“Armen Seelen im Fegefeuer“.**

Der rechte Seitenaltar zeigt das Martyrium des Hl. Stephanus, dem Kirchenpatron dieser Kirche. Das frühere Altarblatt vom Künstler Heinemann aus dem Jahre 1856 befindet sich in der Sakristei. Darunter links neben dem „Heilig-Grabtabernakel“ die Hl. Agatha mit dem Lamm und rechts der zweite Kirchpatron St. Laurentius. Beide Altäre sind mit erläuternden Schriftzügen versehen.